

## Thurgaukultur / Blog von Brigitta Hochuli / 22.08.210 ([www.thurgaukultur.ch](http://www.thurgaukultur.ch))

Finissage des Kulturfestivals Tatort am 22. August in der Komturei Tobel-Tägerschen: Co-Stiftungspräsident und Bruder Benedikt Wälder zieht in grauer Kutte die Zahlen-Bilanz. Budget: 130 000 Franken; Beiträge der Kantone Thurgau und St. Gallen: 30 000 Franken; Verzettelte: 4000 Franken inklusive Gemeinde Tobel; Wert der Eigenleistung unter Berücksichtigung der Einnahmen: mindestens 90 000 Franken. Nicht wie vorgesehen 1500 Franken, sondern ein paar Hundert würden für jeden Beteiligten übrig bleiben.



Tatort Komturei: Von der Zellenstruktur zum Gesamtkunstwerk 2011

Was Bruder Benedikt freut: Während dreier Wochen kamen 1500 Besucher, an einzelnen Anlässen waren es bis zu 200. Es wurde dreimal so viel Leistung erbracht, um ein doppelt so grosses Publikum zu bekommen wie im Jahr zuvor. In diesem Publikum waren massiv viel mehr **junge Menschen zwischen 18 und 25 Jahren**. Leider kamen keine Schulen, obwohl der Eintritt in der letzten Woche gratis war.

Es haben sich trotzdem viele neue Kontakte ergeben. "Mein Facebook füllt sich langsam", sagt Benedikt Wälder. "Und da ich es nur mit Leuten fülle, die ich auch wirklich kenne, ist das gut. Es kommen immer mehr Junge dazu, die in irgend einer Weise Kunst machen."

So soll es weitergehen mit diesem Tatort Jugend: Nächstes Jahr wird das Zellen-Ausstellungskonzept aufgelöst und die gesamte ehemalige Klosteranlage als Gesamtkunstwerk zum Tatort Komturei. Das kann „ziemlich spinnig“ werden, so Wälders Versprechen. Und es zeigt: Kulturveranstalter können etwas tun, damit der Nachwuchs nachwächst.

*P.S.: Zur aktuellen politischen Diskussion über die Zukunft der Komturei lese man unter anderem im Tagebuch unter [www.komturei.ch](http://www.komturei.ch)*

Veröffentlicht unter: [Alle](#), [Kulturlobby](#)

## 2 Kommentare zu «Tatort Jugend»

1. [Micky Altdorf](#) | 23.08.2010, 18.21 Uhr

Das stärkere Miteinbeziehen von Jugendlichen oder jungen Erwachsenen in die Entscheidungsprozesse kultureller Institutionen habe ich nicht nur in der Löwenarena in Sommeri, sondern auch immer wieder beim KIK und im Theater an der Grenze in Kreuzlingen versucht und praktiziert. Leider war das - wie im Fall des Theaters an der Grenze - nicht immer von Erfolg gekrönt. Ich finde dies aber ein extrem spannendes Thema - als Lehrer dieser Altersklasse ja sowieso.

2. [Benedikt Wälder](#) | 24.08.2010, 20.53 Uhr

“Wenn wir seine Bücklinge loben, statt den Mut zum eigenen Weg, seine Ritterlichkeit belächeln, derweil wir selber mutlos sind, seine Träume in Grund und Boden reden, ihn an unserem langen Leben messen, seine Eigenständigkeit verhöhnern, ihn sanft erpressen und verwöhnen, alles zu verstehen meinen und selber nur nach Sorgenfreiheit dürsten ... was, bitte, soll ein junger Mensch schon tun, wenn da wo er lebt, jede Aufbruchstimmung fehlt.”

Vor einiger Zeit schrieb ich diese paar Zeilen in einen Blog. Allgemein gedacht und nicht in den Feldern der Kunst. Sie gelten aber auch hier. Als feinfühligere, verletzte Mensch, der sich zuweilen mittels elitärer Abgrenzung schützt, weiss ich um den Ursprung dieses Gehabes. Die gängigen “Kunstdeklarationen” machen es Jungen schwer, einen Zugang zu finden. Sie machen es schon mir schwer, nicht manchmal wütend Kulturallwissenden an die Gurgel zu springen. Es gibt das Ideal, zweifellos. Wichtiger ist der Weg und für Wege sind Jugendliche zu gewinnen, oft sogar ohne die Frage “Was bringt mir das?” Junge Begeisterung zu wecken, bedarf einer gewissen Machbarkeit, der Zärtlichkeit des Gedankens und des vorgelebten Aufbruches.